



Lisa Medrow, Daniel Münzner, Robert Radu. *Kampf um Wissen: Spionage, Geheimhaltung und Öffentlichkeit 1870–1940.* Paderborn: Schöningh, 2015. 243 S. (bro-schiert), ISBN 978-3-506-78144-4.

Reviewed by Friedrich Kießling

Published on H-Soz-u-Kult (November, 2016)

L. Medrow u.a. (Hrsg.): Kampf um Wissen

Wie lässt sich eine moderne Geschichte der Geheimdienste schreiben, die mehr ist als ein â zumindest in Deutschland zudem recht seltenes â Untergenre klassischer Politik- oder Militärgeschichte? Mit dieser Frage beschäftigt sich der Sammelband âKampf um Wissenâ, der auf eine Rostocker Tagung zum gleichnamigen Thema aus dem November 2013 zurückgeht. Eine mögliche Antwort gibt mit Robert Radu einer der Herausgeber in der Einleitung. Die Geschichte von Spionage und Geheimdiensten müsse, so sein für den Band programmatisches Plädoyer, aus dem Kontext von Ereignis-, Militär- und Technikgeschichte herausgelöst werden und sich den allgemeinen neueren Trends der Geschichtswissenschaft annähern. Für Radu bedeutet dies eine Geheimdienstgeschichte, die etwa die âpraxeologischen Bedingungenâ von Geheimwissen ebenso untersucht wie âdie Verfahren und historischen Kontexteâ, die bei der âAushandlung und Wahrung von staatlichen bzw. militärischen Geheimnissenâ wirksam werden (S.  10).

In nuce plündert Radu damit für eine kulturhistorische Perspektive auf Geheimdienstgeschichte, die vor allem das âWieâ ihres Gegenstands in den Blick nimmt sowie nach Deutungen und den historisch wandelbaren Konstruktionen von vor allem staatlich verstandenen Geheimwissen fragt. Die Beiträge des Bandes, so Radu, spürten den âhistorischen Bedingungen geheimdienstlicher Praxis, den kulturellen Mustern und Repräsentationen, gesellschaftlichen Normen und individuellen Wahrnehmungsweisen nach, die die Beschaffung

und Bewahrung geheimen Wissens im Akt der Spionage und Spionageabwehr einerseits sowie dessen Durchsetzung und Enthüllung im Akt der Geheimhaltung bzw. dessen Veröffentlichung andererseits strukturierenâ (S.  11). Da Geheimdienste unter den Bedingungen der Moderne aber zweifellos besondere Strukturen ausbildeten, werden inhaltlich vor allem drei spezifische Aspekte einer solchen Geheimdienstgeschichte ausgemacht: Die spezifischen Formen und Verfahren der Wissensproduktion in Zeiten von Professionalisierung und Bürokratisierung, das besondere Verhältnis von Öffentlichkeit und Geheimnis in einem Zeitalter, das zunehmend Transparenz und öffentliche Aufklärung auf seine Fahnen geschrieben hatte, und schließlich die spezielle Beziehung, die der moderne Nationalstaat zum âStaatsgeheimnisâ als Bedingung nationaler Sicherheit unterhielt.

Nicht alle Beiträge, dies muss ehrlicherweise angemerkt werden, erfüllen diesen hohen Anspruch einer erneuerten Geheimdienstgeschichte der Moderne. Auch haben nicht alle Aufsätze zentral mit Spionage und Geheimdiensten zu tun; manche beschäftigen sich eher mit Journalismus und dessen Umgang mit brisanten Informationen. Das liegt aber offenbar, wie der Leser nach und nach feststellt, an einem sehr weiten Ansatz der Herausgeber, bei dem z.B. jeglicher Aspekt des Spannungsfeldes zwischen öffentlich und geheim in den Blick geraten kann. Doch trotz dieser manchmal im Fortgang des Bandes etwas vage anmutenden Konzeption: Interessant sind die einzelnen Beiträge allemal. So

kÄ¶nnen JÄ¶rgen W. Schmidt und Salvador Oberhaus im Anschluss an einen Äberblicksartikel von Wolfgang Krieger zur Geheimdienstgeschichte seit dem Altertum anhand der verdeckten Informationsbeschaffung deutscher Diplomaten in China bzw. der (ziemlich dÄ¶nnen) Wissensgrundlage des sogenannten deutschen âHeiligen Kriegesâ im Nahen und Mittleren Osten gut zeigen, wie prekÄ¶r die Wissensgrundlage deutscher Weltpolitik vor und im Ersten Weltkrieg war und zu welchen verdeckten Mitteln man deshalb regelmÄ¶ig griff. Dass in einer solchen imperialen Praxis nicht nur die Grenzen zwischen Diplomatie und Spionage, sondern auch diejenige zwischen Wissenschaft und geheimdienstlichen AktivitÄ¶ten verwischen konnte, zeigt der Beitrag von Lisa Anna Medrow Ä¶ber den niederlÄ¶ndischen Orientalisten Christiaan Snouck Hurgronje. Hurgronje war dabei nicht der einzige europÄ¶ische Forscher-Spion, der zu Mitteln wie der Konversion griff, um die heiligen StÄ¶tten der muslimischen Welt besuchen zu kÄ¶nnen und so fÄ¶r den Westen geheimes Wissen zu produzieren.

Um das Spannungsfeld von Presse und Geheimhaltung kreisen die BeitrÄ¶ge von Norman Domeier und Claire-Amandine SouliÄ¶. Genauso wie im Einzelfall die Grenzen zwischen Wissenschaft und Spionage verwischen konnten, mochte dies auch im Feld des Journalismus vorkommen. Sowohl im Falle der Kriegsberichterstattung wÄ¶hrend des Burenkriegs, die SouliÄ¶ untersucht, als auch der Auslandskorrespondenten im Dritten Reich, denen sich Domeier zuwendet, war das VerhÄ¶ltnis zwischen Presse und Geheimhaltung allerdings kompliziert. Journalisten waren natÄ¶rlich auf der Suche nach der groÄen Geschichte, die Geheimes enthÄ¶llte. Auf der anderen Seite waren sie aber ebenso bereit, Kompromisse mit der Staatsmacht einzugehen, um ihre Arbeitsgrundlage zu erhalten. Im Ergebnis erscheint manches als Arrangement zwischen staatlichem Geheimhaltungsinteresse und partieller oder fakultativer EnthÄ¶llung, von dem idealerweise beide Seiten profitierten. Staat wie Presse, so kann man resÄ¶mieren, lebten ganz gut an und mit der Grenze von Geheimhaltung und EnthÄ¶llung.

Der Geschichte von Spionage und Geheimdiensten

in militÄ¶rischen Kontexten widmen sich die BeitrÄ¶ge von Florian AltenhÄ¶ner und Frank Jacob. AltenhÄ¶ner beschÄ¶ftigt sich vor allem mit der institutionellen Geschichte dessen, was dann im Kontext von Drittem Reich und Zweitem Weltkrieg unter der âAbwehrâ bekannt wurde. Weit davon entfernt, dies zu einem Hauptkapitel Weimarer Politik zu stilisieren, plÄ¶diert er dennoch dafÄ¶r, die militÄ¶rischen Geheimdienste der ersten deutschen Republik nicht zu unterschÄ¶tzen. Die Frage der Grenzen der Wirksamkeit von entsprechenden Aktivitäten wirft Frank Jacob am Beispiel der japanischen Geheimgesellschaften in der Meiji-Zeit auf. Punktuell durchaus einflussreich, brauchten sie insgesamt doch einen grÄ¶Äeren gesellschaftlich-politischen Resonanzraum, um tatsÄ¶chlich erfolgreich wirken zu kÄ¶nnen. Geheime Aktivitäten allein genÄ¶igten nicht, um die japanische (MilitÄ¶r-)Politik in die gewÄ¶nschten Bahnen zu lenken.

All diese BeitrÄ¶ge liefern interessante Einblicke und Detailinformationen in meist wenig bekannte Kapitel von Geheimdiensten bzw. Geheimniswahrung und EnthÄ¶llung in der Moderne. Auch konzeptionell anregend sind darÄ¶ber hinaus zwei weitere AufsÄ¶tze. So gelingt es Daniel MÄ¶nzner Ä¶berzeugend, die Debatte Ä¶ber Verrat und Landesverrat als einen Grunddiskurs der Weimarer Republik zu bestimmen, bei dem mit Ä¶ber Inklusion und Exklusion in der âNationâ entschieden wurde. Frederik MÄ¶llersâ Studie Ä¶ber deutsche Spionageromane der Zwischenkriegszeit zeigt Umriss einer âintelligence cultureâ, in der Deutschland Ä¶berwiegend als Opfer von Spionage erschien und eigene Spionagetätigkeit vor allem im militÄ¶rischen Kontext als legitim galt.

Fasst man die EindrÄ¶cke der LektÄ¶re zusammen, so macht der Band an einigen Stellen durchaus deutlich, in welche methodische Richtung sich Geheimdienstgeschichte weiterentwickeln kann. Viele andere Kapitel sind demgegenÄ¶ber vor allem wegen ihrer inhaltlichen Informationen interessant. In einem Forschungsgebiet, das in der deutschen Geschichtsschreibung immer noch recht wenig beachtet wird, sollte man dies nicht gering-schÄ¶tzen.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Friedrich Kießling. Review of Medrow, Lisa; Münzner, Daniel; Radu, Robert, *Kampf um Wissen: Spionage, Geheimhaltung und Öffentlichkeit 1870–1940*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. November, 2016.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=48320>

Copyright © 2016 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.